

# Ein besserer Mann

Von abgemeldet

## Kapitel 31: Kapitel 31

Ein besserer Mann

Disclaimer: Nichts an dieser Geschichte gehört mir. Die Geschichte ist eine Übersetzung mit Einverständnis der Autorin LeaB.

Kapitel 31

"Oh, Mama."

"Verzeihung, Elizabeth?"

Erschrocken blickte Elizabeth mit offenen Augen auf. "Ach, nein, verzeih mir, Fitzwilliam. Ich habe vergessen, daß du hier bist. Ich wollte dich nicht stören."

"Das hast du nicht," versicherte er ihr und legte sein Buch beiseite.

Sie genossen einen seltenen Nachmittag, wenn Fitzwilliam sich nicht um das Gut kümmern mußte, und sie keine Besucher erwarteten. Das Dinner lag schon mehrere Wochen zurück, und der Schauer der Besuche die natürlich so einem Ereignis folgt, war abgenommen. Die Pläne für die Frühlingspflanzung waren beschlossen und ihr Mann hatte sich entschieden, Zeit mit ihr zu verbringen, während Georgiana mit Mrs. Annesley war.

"Geht es deiner Mutter gut?" fragte Darcy, und zeigte zum Brief in ihren Händen. "Ich dachte, der Brief wäre von deiner Schwester."

"Richtig," antwortete Elizabeth seufzend. "Aber das meiste von Janes Brief dreht sich um unsere Mutter. Es scheint, sie besucht Netherfield fast jeden Tag. Sie bringt Mary und Kitty beinahe so oft mit, und sie bleiben praktisch den ganzen Tag. Jane und Mr. Bingley sind darüber sehr bestürzt, aber unsere Mutter versteht die Andeutung nicht zu Hause zu bleiben."

Ihr Mann drückte die Lippen zusammen und sah nach unten. Elizabeth spürte, daß er nicht reden wollte um nicht zu riskieren, sie mit seinen Bemerkungen zu beleidigen oder wütend zu machen. Ihren Brief in ihren Schoß setzend, sah sie ihn liebenswürdig an, "wir haben beschlossen, daß wir keine Angst haben müssen, über unsere Familien

zu reden, Fitzwilliam...."

Darcy nickte, leckte seine Lippen und sagte dann, "ich bin froh, in diesem Moment, das wir nicht näher bei deiner Mutter leben."

Sie antwortete ihm ehrlich, "auch ich. Ich kann mir nicht vorstellen, meine Mutter jeden Tag hier zu haben, während sie ihre Freunde einlädt und so handelt, als ob unser Haus ihres ist um als Gastgeberin zu fungieren."

Der Kiefer ihres Ehemannes tickte, "nein, Elizabeth, ich... ich kann es nicht so wie Bingley akzeptieren."

"Ich glaube nicht, daß er es akzeptiert, er weiß einfach nicht, wie er meiner Mutter Einhalt gebieten kann." mit einem Seufzer, führte ihren Finger über den Brief in ihren Schoß, "du bist nicht grausam zu ihr diese Nacht in London gewesen, aber du bist fest mit ihr geblieben. Während Jane und Mr. Bingley sehr gut zusammen passen, fehlt ihnen eine bestimmte... Festigkeit mit anderen."

Elizabeth seufzte sehnsüchtig, "Jane erzählte mir, daß mein Vater sie nach ihrer Verlobung neckte, daß sie und Mr. Bingley beide so gutmütig und vertrauend waren, daß nichts zwischen ihnen je gelöst werden würde, und ihre Diener sie immer ausnützen würden."

Mit erhobener Augenbraue konterte sie, "ich denke es nicht so entsetzlich, aber da gibt es ein Element der Wahrheit."

"Bingley mag Konflikte nicht," stimmte Fitzwilliam überein. "Du erinnerst dich an jene Nacht in Netherfield, als deine Schwester krank war, und du dich um sie gekümmert hast."

"Ja," lächelte sie, "unsere Diskussion brachte ihn ziemlich durcheinander."

"Ich habe es ziemlich genossen, weil du nicht über mir gesäuselt und über mir geschmichelt hast, wie andere," sagte ihr Fitzwilliam, ein Lächeln huschte über seine Lippen. "Natürlich hatte ich keine Ahnung, daß du mich nicht mochtest. Ich genoß die Schönheit meiner Debatten Partnerin, die mich herausforderte."

Bevor Elizabeth an Erinnerung an diese Zeit die Stirn runzeln konnte, fuhr Darcy fort, "Bingley aber ist nicht so. Deshalb auch wenn die ständige Gegenwart deiner Mutter ihn stört, ist es sehr unwahrscheinlich das er etwas sagen wird, aus Angst eine unerfreuliche Atmosphäre zu schaffen."

"Normalerweise würde ich behaupten, daß Jane unsere Mutter nicht aufhalten würde, aber sie orchestrierte das wir unser Hochzeitstag teilen," sagte Elizabeth und hob eine Braue. "Wenn Jane unglücklich genug wird, wird sie wahrscheinlich etwas sagen. Es ist aber schwer zu sagen, wie lang es dauern wird und ob unsere Mutter ihr überhaupt zuhören wird."

"Das selbe könnte man für Bingley sagen." gab ihr Ehemann zu.

"Darum ist es zweifellos gut, daß Pemberley drei Tage von Longbourn entfernt, anstatt nur drei Meilen," sagte Elizabeth in einer Mischung aus Neckerei und Ehrlichkeit.

Ihren Brief auf den Tisch setzend, sah Elizabeth ihren Mann an und fragte, "können wir einen Spaziergang machen?"

Darcy runzelte leicht die Stirn und blickte aus dem Fenster. Es schneite nicht, aber draußen war es kalt, und der Wind hatte in Stärke zugenommen.

"Das Konservatorium wird ausreichen," sagte sie ihm, als sie seinen Blick folgte.

Darcy stand auf und streckte ihr seine Hand entgegen, "dann wird es mir ein Vergnügen sein, mit meiner schönen Frau spazieren zu gehen."

Ihre Hand auf seinen Arm legend, liefen sie langsam zum Konservatorium. Es gab keine Eile; dies war bloß eine Zeit um zusammen zu sein und sich zu erlauben zu erinnern, und auf die Tatsache wirken, daß ihre Hochzeit nur einige Monate voraus war. Fitzwilliam bedeckte Elizabeths Hand mit seine, die Wärme seiner Haut floß in ihre. Sein Daumen lief über ihre Hand, die langsame Reibung der Bewegung veranlaßte ihren Magen, sich mit Freude und Lust zusammen zu ballen.

Fitzwilliam führte sie in die Glasstruktur und wählte einen Pfad aus. Elizabeth sorgte sich nicht, wo sie gingen; sie wollte nur mit ihrem Ehemann zusammen sein. Auf seine Seite lehnend, war Elizabeth froh, als er ihr Tempo verlangsamte. Sie war müde und matt, und sie genoß den Frieden, die man unter den Blumen und den Pflanzen fand.

"Elizabeth," sagte Darcy, mit Sorge in seiner Stimme. "Was ist los, Liebste?"

Sie blieb für einen Moment still und atmete dann langsam aus. "Ich muß immer über Janes Brief nachdenken. Unter ihrer Beschreibung meiner Mutter, konzentriere ich mich auf das, was sie über meinem Vater sagt."

Während er schwieg, spürte sie wie Fitzwilliam sich verspannte. Er befragte sie nicht über die Briefe, die sie schickte, noch hatten sie wirklich besprochen, was mit ihrem Vater stattgefunden hatte. Während er sie in alles unterstützte was sie tat, und ihr zuhörte wenn sie sich erleichtern mußte, hatte er hinsichtlich Mr. Bennet wenig zu sagen. Es war offensichtlich, daß er wütend und gestört von all das war, was sein Schwiegervater zu Elizabeth gesagt und gemacht hatte.

Darcy hatte ihr einmal gesagt, daß er schneller eine Beleidigung an ihn verzeihen konnte, als eine an ihr gerichtet. Sie war seine Frau und er liebte sie sehr; wenn sie verletzt und aufgeregt war, dann verletzte es ihn. Sein Wunsch war es, sie zu beschützen, sich um sie zu kümmern, alles mögliche tun, um sie glücklich zu machen. Es war für ihn schwierig, mit so einer Situation konfrontiert zu werden, weil er sie nicht beruhigen oder Seelenruhe geben konnte. Die hinzugefügte Beschimpfung für ihn war, daß es ihr eigener Vater war, der ihr diesen Schmerz bereitete.

Ein Vater sollte seine Tochter nicht auf diese Weise behandeln und sollte nicht versuchen, Schmerz absichtlich zuzufügen. Es war sehr hart für ihren Mann, wohlwärtige Gefühle zu ihrem Vater deswegen zu haben. Fitzwilliam hörte Elizabeth immer zu und bot seine Überlegungen an, wenn sie danach fragte. Doch wußte sie auch, wie schwer es für ihn war, und er zensierte sich und hielt seine wirklichen Gedanken zurück, weil es nicht für die Ohren seiner Frau geeignet war. Und er wollte sie nicht verletzen, weil er wußte das sie ihren Vater immer noch liebte.

Deshalb war es schwierig für ihn, sie über Mr. Bennet reden zu hören und sein Verstand und sein Körper würden sich anspannen. Aber er hörte ihr zu und unterstützte sie, und legte seine Gefühle beiseite, um ihr zu helfen ihre zu sortieren. Sie liebte ihn deshalb mehr, weil er all dies aus Liebe für sie tat.

"Mein Vater ist sich von Janes Gefühlen bewußt, aber er macht nichts, um unsere Mutter aufzuhalten," setzte Elizabeth fort und kämpfte gegen die Gefühle der Bitterkeit und der Enttäuschung, die sie in sich trug. Sie wollte solche Gefühle hinter sich lassen, weil sie wußte, daß sie ihr nichts gutes bringen würden. Ihr Vater hatte gewußt, wie sie sich fühlte, und schien nicht dadurch gestört oder beeibflußt gewesen zu sein. Er war nur zornig und kümmerte sich nicht, daß sie emotionale Schmerzen hatte.

Elizabeth wußte, daß es nicht gesund war, auf solche Gedanken zu verweilen oder in ihnen zu wälzen. Nach der Hochzeit hatte sie schwer gearbeitet, um die Vergangenheit ruhen zu lassen. Es wäre nicht gerecht zu ihrem Ehemann oder ihrer Familie, diese Bitterkeit mit ihr zu tragen. Sie hatte an ihren Vater und andere Familienmitglieder geschrieben, im Versuch definitiv weiter zu gehen. Die Vergangenheit war die Vergangenheit, und es war besser sich auf die Zukunft zu konzentrieren. Es war nur das es manchmal hart war, sich an ihrem Beschluß zu halten.

Ihr Vater hatte ihr seit der Hochzeit nie geschrieben, und er hatte auch nicht ein paar Zeilen in den Briefen der anderen geschickt. Es war zu erwarten - er schrieb selten - aber es tat trotzdem weh. So zu hören, daß er wieder in seinen Pflichten als Vater und Ehemann nachlässig war, störte sie. Jane mußte den Aufprall von Mrs. Bennet ertragen, weil ihr Vater es ablehnte einzugreifen. Er war wahrscheinlich froh, seine Frau aus dem Haus zu haben und wollte seine Stille genießen, egal der Qual, die es seiner ältesten Tochter bereitete.

Jane verdiente es nicht zu ertragen, das ihr neues Zuhause und ihr Glück wegen ihres Vaters verdorben werden. Sie sollte sich in ihrer Ehe aalen und die Zeit mit ihrem Mann genießen, so wie es Elizabeth machte. Jane war schon von der Spannung und der Reibung zwischen Elizabeth und ihrem Vater beeinflusst worden. Die Wochen vor der Hochzeit, waren voller Spannung gewesen, wegen alles was zwischen Elizabeth und Mr. Bennet gesagt und getan worden war.

Es gab Tage, wenn Elizabeth glaubte, einen Fehler gemacht zu haben. Sie und Fitzwilliam hätten besser in London geheiratet. Sie hatte viele Nächte mit Jane geredet und hatte sich gefragt, ob sie gehen sollte, oder sich von Mr. Gardiner zum Altar führen lassen sollte, anstatt von ihren Vater. Jane ließ sie nicht so spüren und beschuldigte Elizabeth nicht für das, was sie umgab und ihre Tage füllte. Doch trotz all

ihrer Versicherungen, fühlte sich Elizabeth trotzdem schuldig. Sie war in Derbyshire, außerhalb der Reichweite der täglichen Einmischung ihrer Mutter und der Vernachlässigung von ihrem Vater, während Jane darin schmachtete. Denn während Jane manchmal ihre Meinung äußerte, glaubte sie oft, es war ihre Pflicht als Tochter durch die Wörter und Handlungen ihrer Eltern zu leiden, um den Frieden in der Familie zu bewahren.

"Du kannst mit mir reden, Elizabeth," sagte Fitzwilliam und hielt auf eine Kurve im Pfad an. Dort werden sie nicht beobachtet oder gestört. "Behalte dies alles nicht in dir, Liebste."

"Ich will nicht ungerecht zu dir sein," Elizabeth schüttelte den Kopf und zog dann ihre Lippe zwischen den Zähnen.

Darcy furchte eine Braue und er berührte sanft ihre Wange, "warum würdest du ungerecht zu mir sein?"

"Ich sollte nicht mehr auf das verweilen," sagte Elizabeth und züchtigte sich. "Diese ist jetzt unsere Familie; ich sollte mich auf sie konzentrieren."

"Es ist, Elizabeth," bestand ihr Mann. "Aber du kannst deine Vergangenheit nicht leugnen. Dein Vater war ein sehr wichtiges Teil deines Lebens."

"Ich weiß," erkannte Elizabeth. "Ich verstehe es einfach nicht. Ich habe ihn geschrieben, und ich dachte... ich hoffte, er würde antworten. Ich dachte, er hätte an unserem Hochzeitstag zu mir hinaus gereicht. Ich dachte, daß ich Traurigkeit, vielleicht sogar Bedauern in ihm sah, und ich dachte, wenn ich ihn schrieb, konnten wir wieder zu einander finden."

Mit einem Seufzer sah sie enttäuscht zu Boden. "Deshalb tut es weh, daß er nicht geantwortet hat, oder ein paar Zeilen in einen der vielen Briefen meiner Mutter und Schwestern geschickt hat. Wenn er hinaus reichen wollte, dann warum hat er nicht?"

Fitzwilliam zog sie in seine Arme und wiegte ihren Kopf gegen seine Schulter. Ihre Augen brannten mit schwerer Enttäuschung und sogar Ablehnung. Elizabeth fühlte sich albern, weil sie hätte wissen müssen, daß ihr Vater nicht der Mann war, den sie geglaubt hatte, und nur weil er sanfter erschienen war und sie mit weniger Feindschaft angeschaut hatte, bedeutete es nicht, daß er den Abgrund zwischen ihnen überbrücken wollte.

"Ich verstehe nicht, warum ich glaubte, er würde schreiben. Ich weiß nicht einmal, wieso ich es versucht habe."

"Weil er dein Vater ist, und du ihn liebst," antwortete ihr Mann sanft.

"Ich komme mir bloß so dumm vor," sagte Elizabeth niedergeschlagen. "Und dann bin ich enttäuscht und sogar ein wenig böse. Warum greift er nicht ein und unternimmt etwas in Hinsicht auf meine Mutter? Bestimmt muß er bemerken, daß Jane unglücklich ist, deshalb, wieso erlaubt er seine Tochter, so beeinflusst zu werden?"

Fitzwilliam streichelte ihr Haar tröstend, "ich weiß, Liebes. Du warst hoffnungsvoll..."

"Ich hätte es nicht sein sollen."

"Shhh," versuchte Darcy ihre steigende Agitation zu beruhigen und küßte ihre Stirn. "Verweile nicht so sehr dabei."

"Ich sage es mir selbst," sagte sie in Selbstbeschuldigung.

"Und es bringt dich nur dazu, noch mehr daran zu denken," sagte Darcy verständnisvoll.

Leicht von ihr zurück tretend, und ihre Hände haltend, gab Darcy ihr ein ermutigendes Lächeln. "Ich kenne dich, meine Elizabeth. Du wirst weiter darüber nachdenken, obwohl du versuchst es nicht zu tun, weil du glaubst, daß du nicht solltest. Es bedeutet nur, daß du dich albern und zornig fühlen wirst, und ich erachte es als meine Pflicht, dich abzulenken."

Mit einer Wölbung der Braue, antwortete Elizabeth auf seine Erklärung, auch wenn sie sich immer noch verstimmt fühlte. "Oh?" fragte sie. "Und was, Mr. Darcy, hast du vor?"

Ihre Wange mit seinem Handrücken streichelnd, lächelte Darcy sie warm an. Diese neue Blicke entdeckt innerhalb ihrer Ehe, versäumten nicht sie zu beeinflussen. Fitzwilliam küßte wieder ihre Stirn, aber dieser war so anders als das tröstliche von vorher. Sein Atem rührte das feine Haar in der Nähe von ihrer Haut, während seine feuchte Hitze Schauer einer erfreuten Art hervorbrachten.

Seine Lippen strichen dann über ihre Augen, ihre Nase und ihre Wange, bevor sie über ihren Lippen trieben. Bis er schließlich ihren Mund traf, fing sie an ihn in Erwartung näher zu ziehen. Ihre Tante Gardiner hatte recht; das Ehebett war nicht zu fürchten. Als Elizabeth und Fitzwilliam sich näher kamen, fand sie, daß auch sie dabei Lust spüren konnte.

Die Küsse ihres Mannes waren vielleicht angefangen, um sie abzulenken, aber Elizabeth spürte wie ihre Leidenschaft schnell erwachte. Ihre Antworten waren nicht länger nur passiv; sie ließ ihn wissen, das sie so eifrig war, wie seine wachsende Leidenschaft darauf hinwies.

"Fitzwilliam," hauchte sie in seinem Ohr.

"Elizabeth," antwortete er ebenfalls und zog sie näher. Sie hörte ihn tief Atem holen, und dann sagte er, "ich wollte mich nicht so treiben lassen."

"Außer unserer gegenwärtigen Lage habe ich bestimmt keine Beschwerden."

Sich zurückziehend, schaute Darcy sie mit Bedauern an. "Vergib mir."

"Nein," Elizabeth schüttelte langsam den Kopf. "Wir sollten uns nicht vergessen, oder

Georgiana."

Fitzwilliam ließ sie nicht frei und hob eine Hand, um ihr Kinn zu heben. Er studierte sie für einen Moment und sagte dann, "ich glaube, meine Schwester wird verstehen, wenn wir uns heute Abend entschuldigen."

Elizabeth errötete sogar, als er fortfuhr, "ich werde erklären, daß du dich nicht wohl fühlst, und das ich dich heute Abend pflegen werde. Wir werden ein Tablett in unser Zimmer bringen lassen."

"Fitzwilliam..."

Sie focht eine Schlacht mit sich über dem Wunsch, allein mit ihrem Mann zu sein und dem Anstand, den sie glaubte für seine Schwester beibehalten zu müssen. Sie war nicht wirklich krank, nur beunruhigt. Doch hatte sie auch heute keine Lust auf Gesellschaft. Sie wollte nur mit ihrem Ehemann sein.

"Ich weiß, du wirst weiter darüber nachdenken, wenn du allein bist," er schüttelte den Kopf. "Ich werde dich zu deinem Zimmer begleiten und dann werde ich unsere Ausreden zu Georgiana machen. Sie wird verstehen, und hoffentlich wird deine Ausgeglichenheit morgen wiederhergestellt sein, und sie wird das Vergnügen deiner Gesellschaft haben."

"Du wirst mich ziemlich verwöhnen," protestierte sie leicht mit einem Lächeln.

"Als dein Mann, beschließe ich, du hast es verdient. Es sind sechs Wochen seit der Rückkehr meiner Schwester vergangen. Wir sind berechtigt unsere eigene gemeinsame Zeit zu haben. Mrs. Annesley wird Georgiana Gesellschaft leisten."

Als sie umdrehten und zum Ausgang des Konservatoriums liefen, lehnte sich Elizabeth wieder gegen ihn. Dieses Mal aber fühlte sich ihr Kopf leichter an, weil sie ihre Last geteilt hatte. Mit der Liebe und zarten Sorge ihres Mannes heute Abend würde sie hoffentlich ihre Gedanken an ihren Vater zurückstellen. Dann konnte sie sich wieder auf ihre Familie und ihre Zukunft konzentrieren.